

-6.11.23

# LEIPZIGER

# Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Abonnementspreis für das 4. Quartal 1923: Sechzig Goldpfennig.

Abonnement durch alle Postanstalten  
Postcheckkonto Leipzig Nr. 10979

Verantwortlicher Redakteur:  
**Dr. Jacques Adler, Leipzig**  
Redaktion und Expedition: Keilstr. 4, Tel. 10211

Inseratenpreis:  
1/2 Feld = 1/10 Seite Grundpreis Mk. 1.50  
u. Schlüsselzahl d. Börsenver. Deutsch. Buchhändler

Nummer 44

Leipzig, 4. November 1923

2. Jahrgang

## Chronik der Woche

Das von Dr. Hildesheimer f. K. begründete Rabbiner-Seminar in Berlin feierte Mitte Oktober sein 50jähriges Bestehen.

Bei den österreichischen Nationalratswahlen verzeichnete die Jüdische Wahlgemeinschaft in Wien einen Stimmenzuwachs von 35,7 Prozent gegen 1920, also relativ mehr als jede andere Partei. Leider reichte infolge der ungünstigen Wahlkreisgeometrie die absolute Stimmenziffer in keinem Bezirk zur Erlangung eines Mandats aus. Bei den Wiener Gemeinderatswahlen wurde ein Sitz gewonnen.

In Magdeburg wurde ein jüdischer Turn- und Sportverein „Bar Kochba“ neu gegründet.

Im September 1923 trafen in Palästina 643 jüdische Einwanderer ein.

## Ist Zionismus zeitgemäß?

Der Satz „Ist Zionismus zeitgemäß?“ kann als rhetorische Frage, die man kurz entschlossen bejaht, nicht minder aber auch als ernsthaftes Problem gestellt sein, das nur durch wirkliches, unvoreingenommenes Nachdenken zu lösen ist. Wir möchten uns für das Bejahende entscheiden.

Ueber den Sinn und die Forderung des Zionismus braucht man sich heute, nachdem wir nun seit bald drei Jahrzehnten eine organisierte zionistische Bewegung haben, kaum noch zu unterhalten. Im Gegensatz zu anderen Versuchen, die an den Symptomen herumdoctern, will der Zionismus die Judenfrage organisch, von innen heraus, lösen, indem er die Sammlung der zersplitterten und hierdurch gefährdeten jüdischen Kräfte proklamiert, und zwar im Zeichen einer jüdischen nationalen Heimstätte in der geschichtlichen Volksheimat Palästina.

Der Zionismus ist ein Vorschlag zur Lösung der Judenfrage. Was neben den theoretischen Vorzügen besonders zu seinen Gunsten spricht, ist vor allem die Tatsache, daß er nicht mehr nur gepredigt, sondern in der Gegenwart bereits praktisch verwirklicht wird. Denn da gibt es eine Balfour-Deklaration, ein Palästina-Mandat, eine Jewish Agency, namentlich aber auch ein jüdisches Siedlungswerk, das sich auf die jüdische Gesamtheit stützt — Keren Hayesod, Jüdischer Nationalfonds, Institutionen der Arbeiterschaft — und planmäßig für den Aufbau arbeitet, worüber nüchterne Zahlen und Daten klar und schlicht berichten.

Man kann sich für all dies lebhaft interessieren. Warum auch nicht? Es ist doch sehr schön, wenn heute Juden, bisher geplagte, verfolgte Menschen, auf der soliden Grundlage eigener produktiver Arbeit sich ihr wohlgeichertes Heim in Palästina errichten. Man wird dies sehr sympathisch finden. Aber ist es uns heute so wichtig wie all die vielen Sorgen und Nöte des Tages, eigene und fremde, die uns auf Schritt und Tritt unmittelbar umringen? Ist es auch wirklich zeitgemäß?

Um darauf zu antworten, muß man erst feststellen, daß der jüdische Palästina-Aufbau durchaus kein Selbstzweck, sondern praktische Durchführung des Zionismus als eines Weges zur Lösung der Judenfrage ist. Ist nun aber die Judenfrage zeitgemäß, ist ihre Lösung zeitgemäß?

Diese Frage könnte nur der glatt verneinen, für den es keine Judenfrage gibt. Solche Leute mögen indessen kaum noch vorhanden sein. Denn tagaus, tagein begegnet uns das jüdische Problem, sei es in nationalem, in ökonomischem, in kulturellem, in religiösem Gewande. Man kann es nicht hinwegleugnen, denn es ist einfach da. Wer wollte be-

streiten, daß diese Fragen, Zweifel und Nöte durchaus aktuell, ja in ihrem Bedürfnis nach Schlichtung, Linderung, Ausgleich äußerst dringend sind! „Numerus clausus“ in den Ostländern, Notlage der jüdischen Intelligenzschicht in Mitteleuropa, wirtschaftliche Krisis des jüdischen Kleinerverbes und Kleinhandels in Polen, unzählige seelische und materielle Entbehrungen und Weiden, sie sind leider nur allzu „zeitgemäß“, beschäftigen uns täglich und fordern uns zu Maßnahmen der Abhilfe auf. Niemand bestreitet, daß hier energisches unverzügliches Handeln geboten ist, sei es durch das allgemeine Hilfswerk, wie es die „Jüdische Welt-Hilfskonferenz“, wie es der „Joint“, wie es „Jdgeskom“ betreibt, sei es durch die sanitären Unternehmungen der „Die“, die wirtschaftsfördernden des „Ort“, die kulturellen der „Tarbut“, die Auswandererhilfe des „Vereinigten Emigrationsdirektoriums“, sei es schließlich durch die nationalpolitische Organisation in den einzelnen Ländern, um die völkerrechtlich festgelegten Minderheitsrechte zu wahren und den Rechtsbruch, wie er mit einem „numerus clausus“ versucht wird, zu bekämpfen.

Allen diesen konkreten Einzelschritten zur Verbesserung der jüdischen Lage wird von allen Seiten, von allen jüdischen Parteien und Richtungen ohne Zögern Aktualität, das Recht auf beschleunigte Erledigung, zuerkannt. Was soll uns da hindern, den Blick nunmehr auf das Ganze zu richten, sämtliche Einzelheiten zu einem großen einheitlichen Bild der Judenfrage zusammenzufassen und in voller Klarheit das Problem zu erörtern, ob nicht alle dem jüdischen Einzelmenschen erwiesene Hilfe nur Stützwert bleiben muß, wenn nicht dem jüdischen Volke und dem Judentum selbst geholfen wird? Denn, woher rührt die Not der jüdischen Massen, deren Anblick uns umso bitterer stimmt, je mehr Trausch und Klatsch vom angeblichen jüdischen Reichtum zu fabeln und zu fäseln weiß? Wir schleppen auf unserem Rücken den allgemeinen Paden Not — laßt Euch von den jüdischen geistigen Arbeitern Deutschlands erzählen —, außerdem aber noch einen besonderen Paden jüdischer Not, der heute noch schwerer wiegt als früher, weil die abnormen Verhältnisse allgemein die Nervosität und die Reizbarkeit der Menschen verschärft haben, so daß allenthalben Reibungsflächen geboten sind, an denen wir Juden uns wundschneuern müssen. Noch so viel Wirtschaftshilfe, Waisenhilfe, Krankenhilfe, Auswandererhilfe, Kultur- und Nationalpolitik, es wird doch nur die Not gelindert, nicht aber die Ursache erfaßt, die darin besteht, daß uns durch die Zersplitterung über alle Welt eine jede freie Entwicklung unserer nationalen Kräfte und Begabungen unmöglich ist, daß wir überall nur Zufallspositionen innehaben, daß uns nach alledem die Einheit des Wesens und des Schaffens ver sagt bleibt, solange wenigstens, als wir nicht die Konzentration unserer selbst auf das Ziel der nationalen Renaissance versuchen.

Weil uns heute die Judennot aufs schwerste bedrängt, weil unsere Würde, unser Recht, unsere Existenz bald hier, bald dort auf dem Spiele steht, darum ist es wahrhaft zeitgemäß, neben und über allen Einzelaktionen an die große Gesamtkaktion zur Rettung des jüdischen Volkes und des Judentums heranzuschreiten, die der Zionismus — und nichts anderes will er — heute vor unseren Blicken unternimmt, indem er die Heimstätte in Palästina aufbaut als Mittelpunkt der von neuem sozialen und kulturellen Band umschlossenen jüdischen Gemeinschaft.

## Kinderbesetzung.

Seit Jahren reden wir von der Not der Zeit, nun aber ist sie wirklich da! Und besonders fühlbar wird sie in der kalten Winterszeit für unsere

kleinen Lieblinge, für unsere Kinder. Bis weit in die Kreise des besser situierten Mittelstandes hinein ist es in diesem Jahre einfach nicht möglich, für warme Kleidung zu sorgen. In vielen Häusern quält der Hunger unsere unschuldige Jugend. Man ist bei der Arbeitslosigkeit und der Teuerung, bei der entsetzlichen Unsicherheit der politischen Lage nicht einmal imstande, trockenes Brot in genügender Menge zu erwerben, und von der Beschaffung von Kleidern, Mänteln, Schuhen und Wäsche ist nur in den Kreisen der Reichen die Rede.

Um so notwendiger ist es darum, daß der „Hilfsverein Israelitischer Gewerbetreibender“, der seit Jahren die Kinderbesetzung sich zum Arbeitsgebiete erkoren hat, auch in diesem Jahre nicht nur in der Lage ist, seinen bisherigen Aufgaben nachzukommen, sondern daß er den Kreis der Besetzten nach Möglichkeit erweitert. Denn die große Not wird die an ihn gestellten Ansprüche steigern, und kein Kinderherz soll dadurch betrübt werden, daß seine bescheidenen Wünsche aus Mangel an Mitteln nicht befriedigt werden. Unter allen Wohlfahrtsbestrebungen unserer Stadt steht darum mit dieser Fürsorge für die armen Kinder an allererster Stelle.

An seine Mitglieder in erster Reihe, darüber hinaus aber an alle Edelbenkenden und Barmherzigen unter den Juden Leipzigs richtet der Hilfsverein die dringende und herzliche Bitte zu helfen. Mit Geld ist freilich weniger zu helfen als mit Sachen! Insbesondere unsere Geschäftsleute werden herzlich gebeten, aus ihren Beständen Sachen zur Verfügung zu stellen. Stiefel und Schuhe, Knabenanzüge und Ueberzieher, Mädchenkleider und Mäntel, leinene und wollene Wäsche, Hüte und Mützen, Taschentücher und alle anderen Dinge, die zur Ausstattung von Kindern verwendbar sind, werden hochwillkommen sein. Nur wer keine Sachen hat, der sende Geld, und zwar, in Anbetracht der rasend hohen Preise, viel Geld.

Selbe jeder dafür sorgen, daß auch in diesem Jahre die Kinderbesetzung ebensoviel Segen verbreite wie in den vergangenen Zeiten. F. G.

## Leipziger Gemeindeführung vom 30. Oktober 1923.

Zu Beginn der Sitzung teilt Vorsteher Rosenthal das Ableben des Gemeindevorordneten Gustav Meyerstein mit; die Anwesenden ehren sein Andenken durch Erheben von den Plätzen.

Der Berordnete Richard Frank ersucht — in Konsequenz seines bekannten Standpunktes in der Wahlrechtsfrage — die Gemeindeführung durch ein Schreiben, ihn von seinem Amte zu entbinden. Die Beschlussfassung hierüber wird ausgesetzt, um noch Verhandlungen zu ermöglichen.

Die Lehrerkonferenz der Gemeinde veranstaltet Sonnabend, den 24. November, abends 8 Uhr im Gemeindevorstand, Köhrstr. 10, einen jüdischen öffentlichen Elternabend, wo Rabbiner Dr. Goldmann über „Schwierigkeiten im Religionsunterricht für jüdische Kinder“ sprechen wird.

In diesem Winter werden die Gemeinderabbiner wiederum Vortragsreihen halten, und zwar Rabb. Dr. Goldmann über „Geschichte und Kultur des Ostjudentums“, erstmalig Montag, 12. November, 8—9 abends, und weiter an den folgenden Montagen, ferner Rabb. Cohn über „Soziale Ethik im Judentum“, erstmalig Donnerstag, 8. November, 6—7 abends, und weiter an den folgenden Donnerstagen; die Vorträge sind allgemein frei zugänglich und finden im oberen Betsaal der Gemeindeführung (Gottschewstr. 29) statt.